Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 4. September 1884. Nr. 413.

Deutschland.

Berlin, 3. September. „Das Schloß in Varzin" und das Leben seines berühmten Bewohners schildert ein Artikel des Pariser „Figaro" mit einem beträchtlichen Aufwande von Phantasie. Der deutsche Leser wird leicht erkennen, wo der Franzose der nüchternen Wirklichkeit dichterisch nachhilft. Er erzählt: Nichts hat weniger das Ansehen eines Schlosses; das Gebäude macht sogar einen sehr mittelmäßigen Eindruck, da es in der ganzen Länge nur ein Erdgeschoß und eine Etage besitzt. Auf zwei Seiten des Hauses, welches für den Besucher erst sichtbar wird, wenn er ziemlich weit vorgedrungen ist, erheben sich mächtige Baumgruppen und vor den Fenstern befindet sich ein großes, wundervoll gepflegtes Blumenparterre. Weiter hinaus wird die Aussicht unterbrochen von den hundertjährigen Baumriesen des großen Parkes, in dem der Kanzler seine Gedanken spazieren zu führen pflegt. Das Arbeitszimmer des Fürsten befindet sich im ersten Stock ebenso wie das Schlafzimmer, welches mit dem ersteren zusammenhängt. Das Schlafzimmer liegt am Ende des Schlosses und hat nur einen Eingang von dem Arbeitszimmer. Der Grund hierfür ist der folgende: Vor einigen Jahren ließ Fürst Bismarck, der nie aus den Augen verliert, daß er zahlreiche Feinde besitzt, den Oberbaurath von Ende aus Berlin kommen und sagte zu ihm: „Gesetzt, ein Elender, der mir nach dem Leben trachtet, wollte mich während meines Schlafes tödten, so wird mich allerdings mein treuer Tyras, der vor meinem Bette liegt, aufwecken; der Fremde wird aber nichtsdestoweniger in meinem Zimmer stehen, während ich noch im Bette liege oder sitze, so daß er also, um mich zu erschießen, alle Chancen für sich hat. Ich möchte nun von jeder Person, die mein Zimmer betritt, zuerst den Kopf sehen, auf diese Weise kann ich ihr eine Kugel durch's Hirn jagen, bevor sie nur die Hand gegen mich erhoben hat." Der Berliner Baumeister erhöhte nun nicht ohne große Mühe den Fußboden des Schlafzimmers um sechs Fuß, so daß man jetzt, um aus dem Arbeitszimmer in das Schlafzimmer des Fürsten zu gelangen, zehn Stufen steigen muß.

Der Speisesaal und das Empfangszimmer befinden sich im Erdgeschoß und sind einfach, aber komfortabel ausgestattet. Sie enthalten wenig oder gar keine Kunstwerke, überall Familienportraits von ziemlich mittelmäßigem Werthe, in der Mitte das von Menzel gemalte Bild des Kaisers. Den Hauptschmuck des Speisesaales bilden die vielen Geweihe der vom Fürsten erlegten Zehnender. In diesem Speisesaal ereignete sich vor ungefähr zehn Jahren ein schauerliches Drama. Und nun kommt die abenteuerlichste romantische Phantasie des Pariser Blattes: Der junge Graf von Eulenburg, Bräutigam der Gräfin Marie von Bismarck, jetzigen Gräfin von Rantzau, nahm mit dem Fürsten eine Tasse Thee. Der junge Mann trank zuerst und hatte sofort die heftigsten Schmerzen. Der Fürst gab darauf den Inhalt seiner Tasse seinem Hunde, dem Vorgänger von Tyras, der sofort verendete. Der herbeigerufene Bediente erbleichte, als der Fürst ihn kurz und entschieden fragte, wer Gift in den Thee gethan habe. Der Fürst ergriff sofort ein an der Wand hängendes geladenes Gewehr und streckte den Bedienten nieder, der nun zugleich mit dem Grafen Eulenburg den Geist aufgab." (In Parenthese fügen wir hinzu, daß dem Tode des Grafen Eulenburg eine zwar kurze, aber doch einige Tage währende Krankheit vorausging. Die Redaktion.)

Besuchszimmer giebt es im Varziner Schlosse nicht, sei es aus Mangel an Raum oder aus anderen Gründen. Alle Diplomaten, welche einige Tage zum Besuch des Fürsten kommen, werden in einem fast eine halbe Wegestunde entfernt liegenden Hause des Fürsten untergebracht. Westphal, der Intendant des Fürsten, hat für Alles, was die Bewirthung der fremden Besucher betrifft, Sorge zu tragen.

Die Herrschaft Varzin, in deren Nähe sich ein Landgut befindet, welches früher die Fürstin von Bismarck, geborene von Puttkamer, geerbt hat, hat ihre gegenwärtige Ausdehnung nur allmälig erhalten, sei es durch Ankäufe, sei es durch Geschenke des Monarchen. (Natürlich verdankt auch diese Behauptung lediglich der Phantasie oder der falschen Information des Berichterstatters ihre Entstehung. D. Red.) Der Kanzler, welcher nach dem Titel eines Beschützers der heimischen Industrie strebt, geht auch mit gutem Beispiel voran und hat auf dieser weiten pommerschen Besitzung verschiedene Industrien geschaffen, die ihm eine große Summe einbringen. In Varzin sind Brennereien, Holzschneidereien, und die Lieferung des Papieres, welches für die Depeschen-Formulare, die Briefumschläge der Post u. s. w. gebraucht wird, ist Monopol der dem Kanzler gehörigen Papierfabriken. Ein gewisser Herr Behrendt, den Fürst Bismarck an die Spitze dieses Unternehmens gestellt hat, liefert außerdem auch das Papier für den „Reichsanzeiger" und die „Norddeutsche Allgemeine". (Herr Behrendt ist kein Angestellter des Fürsten Bismarck, wie man danach glauben könnte, sondern betreibt die Fabriken auf eigene Rechnung. D. Red.)

Die Aussicht auf die rauchenden Fabrikschlote und das bekannte nervenreizende Geräusch der Dampfsägen bilden nach der Meinung des Kanzlers ein poetisches Stimmungsbild von viel sanfterem Reiz, als es eine Burg in Ruinen und eine pittoreske Landschaft, woran andere deutsche Granden Geschmack finden, bieten kann. (Haben wir nöthig, ausdrücklich zu erwähnen, daß weit und breit um das Varziner Herrenhaus sich kein industrielles Etablissement befindet? D. Red.) Im Uebrigen zeigt Fürst Bismarck mit Vorliebe seinen Freunden alle Veränderungen, welche er im Laufe der Zeit in Varzin vorgenommen hat. Vor Allem ist er stolz auf die industriellen Etablissements, die er gegründet hat, aus denen er außerdem sehr große Einnahmen hat. Um die ganze Vorliebe des Herrn von Bismarck für sein pommersches Tuskulum zu zeigen, sei nur bemerkt, daß er einem Photographen wohl erlaubt hat, Aufnahmen von seinen Besitzungen in Friedrichsruh und Lauenburg (!) zu machen, daß er aber nicht eingewilligt hat, daß das große Publikum den Anblick von Varzin genieße, welches er als sein „buen retiro" ansieht.

Die Vagabunden, Strolche und arbeitslosen Handwerksburschen wagen sich nicht leicht nach Varzin. „Der Besitzer ist ein so strenger Beobachter des Gesetzes, daß, wenn er auf seinen Spaziergängen im Walde irgend eine alte Frau antrifft, die dürres Holz aufrafft, er selbst Gendarm spielt und die Unglückliche vor den Richter führt." (???) Dieser reiche, große und berühmte Besitzer ist sehr sparsam, ebenso wie sein Nachfolger. Graf Wilhelm von Bismarck war zur Zeit, als er Assessor beim Landgericht in Köslin, nicht weit von Varzin, war, in den Brauereien dafür bekannt, daß er niemals einen Pfennig Trinkgeld gab.

Im Großen und Ganzen ist die Residenz Varzin nicht sehr schön und noch weniger gesund; die Erinnerungen, welche sie im Geiste des Kanzlers erwecken kann, sind, wie man sieht, auch nicht die angenehmsten, und dessenungeachtet zieht Fürst Bismarck den Aufenthalt in Varzin sowohl dem in Friedrichsruh als dem in Berlin vor. Man kann sich den Grund einer solchen Vorliebe schließlich erklären: der Name Varzin ist historisch geworden, wenn man sagt, „der Einsiedler von Varzin", so weiß Jeder, wen man damit bezeichnen will. Fürst Bismarck ist stolz auf diesen Titel und bereit, für die Verbreitung desselbe das Seinige beizutragen. Vielleicht kommt die Nachwelt auch seinen Wünschen in dieser Hinsich nach."

Der französische Feuilletonist zeichnet sich, wie man sieht, mehr durch Erfindungsgabe als durch Verständniß für deutsche Stimmungen und Empfindungen aus.

— Mit dem 1. September ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Betriebs-Unternehmer, welche unter das Unfall-Versicherungsgesetz fallen, ihre Anmeldungen an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen sollten. Bis zum 9. Oktober müssen diejenigen Industriezweige, welche freiwillig zu Berufsgenossenschaften zusammenzutreten beabsichtigen, einen mindestens von dem 20. Theil der Mitglieder unterstützten Antrag auf Einberufung einer General-Versammlung an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen. Geschieht das nicht, so steht die Bildung der Berufsgenossenschaft dem Bundesrath zu.

— Aus Neapel geht der „Volks-Zeitung" folgende Mittheilung über die Cholera-Epidemie zu:

„Vor der Cholera her zog der bleiche Schrecken. Je mehr sich die Epidemie in Italien ausbreitete, desto größer wurde die Angst der armen, unwissenden und abergläubischen Bevölkerung. Als der erste Cholerafall vor einigen Tagen zur Kenntniß der Behörden kam, ordnete der Syndakus an, daß die Cholerakranken sofort ins Hospital geschafft, daß das Haus des Kranken gereinigt und ausgeräuchert und die Mitbewohner des Hauses nach Nisida zu mehrtägiger Quarantäne gebracht würden. Als nun die Wohlfahrtspolizei zur Ausführung dieser Anordnung schreiten wollte, erhob sich ein mächtiger Aufstand in dem Stadtviertel. Die Leute, welche der untersten Volksklasse angehörten, glaubten fest, daß man sie einfach im Hospital und in Nisida vergiften wolle und setzten sich mit der Kraft der Verzweiflung zur Wehre. Den Arzt warfen sie die Treppe hinunter, und wären nicht die Karabinieri in genügender Anzahl zur Hand gewesen, so hätten sie den Mann umgebracht. Der Syndakus ist jetzt unfähig, die empörten und kopflosen Volksmassen im Schach zu halten, und man fürchtet, daß es in den nächsten Tagen hier zu ernsten Auftritten zwischen der Wohlfahrtspolizei und den verdummten und verblendeten Lazzaroni kommen wird.

— Kaiser Franz Josef, welcher sich aus Anlaß der Korpsmanöver in Arad aufhält, hat vor einigen Tagen die Repräsentanten der rezipirten Konfessionen empfangen. Besonders bedeutsam war die Antwort des Kaisers an die Vertreter des katholischen Klerus. Er sagte:

„Wohlwollend empfange ich auch inmitten der Manöver, welche mich diesmal hierher führten, die durch die Männer der heiligen Kirche vertretenen Apostel des Friedens und benutze mit Freude auch diese Gelegenheit zur Wiederholung dessen, daß der katholische Klerus auf meine Gnade stets rechnen kann, wenn er im Geiste seines traditionell heiligen und friedlichen Berufes, und sich vor den von den politischen Wogen aufgewühlten Leidenschaften verschließend, unter den Gläubigen die religiöse Moral, den brüderlichen Frieden und die Achtung vor dem Gesetze nährt und sie von den Nationalitäts- oder konfessionellen Reibungen fern hält. Befolgen Sie daher auch ferner diese, wie ich glauben will, von der überwiegenden Mehrheit unter Ihnen auch bisher verfolgte Richtung, und wie gegenwärtig, werde ich auch in der Zukunft nicht nur mit Dank Ihre Huldigung und die Versicherung Ihrer Treue entgegennehmen, sondern es wird, wie ich sagte, meine Gnade Ihnen gegenüber auch unverändert bleiben."

Wie österreichische Blätter hervorheben, wird man in Ungarn einen Zusammenhang zwischen dieser Aeußerung des Monarchen und der Haltung suchen, die ein Theil des katholischen Klerus der antisemitischen Bewegung gegenüber und während der letzten Reichstagswahlen einnahm. Aufsehen hat es erregt, daß die offiziöse Depesche, welche zuerst den Text der kaiserlichen Antwort nach Wien übermittelte, denselben auffallend verwässert wiedergab und von dem Passus, der dem Klerus das Fernhalten von den durch die politischen Wogen aufgewühlten Leidenschaften und von den Nationalitäts- oder konfessionellen Reibungen empfiehlt, kein Wort enthielt. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau, von Wien aus zur Wiederholung des authentischen Textes aufgefordert, erklärte „seine ursprüngliche durchaus mangelhafte Meldung" mit einer angeblichen Verstümmelung des betreffenden Telegramms.

— Eine Anzahl englischer Kaufleute hatte neulich die Anfrage nach Paris gelangen lassen, ob die französische Flotte in den chinesischen Gewässern die Zufuhr von Kriegsmaterial für die Chinesen gestatten würde oder nicht. Das ist damals als eine unglaubliche Naivetät belächelt worden; mit Unrecht indessen, so meint die „Kreuzzeitung" in einem anscheinend inspirirten Entrefilet, da die Franzosen, so lange der Krieg nicht in aller Form erklärt ist, durchaus kein Recht haben, die chinesischen Häfen zu blokiren und die Einfuhr europäischer Waaren irgend welcher Art zu verbieten. Daß sie sich der Zufuhr von Kriegsmaterial trotzdem widersetzen und dieselbe kraft ihrer Ueberlegenheit auch verhindern werden, ist eine andere Sache, die mit dem Rechtspunkt nichts zu thun hat. Die Anfrage jener Engländer war also keineswegs eine bloße Albernheit. Immerhin zeigt dieser Fall jedoch, welche Schwierigrigkeiten sich aus dem Zustande eines blos „thatsächlichen" Krieges nach und nach ergeben können und vermuthlich auch ergeben werden. Die Frage, was als „Kriegsmaterial" anzusehen ist und was nicht, ist keineswegs so einfach als sie scheint, schon dies also kann zu den weitläufigsten und zeitraubendsten Verhandlungen führen, wodurch der Handel schwer geschädigt werden würde. Man darf deshalb gespannt sein, ob nicht die übrigen Mächte den offenen Kriegszustand, sofern die Haupteinfuhr-Häfen nur von der Blokade verschont blieben, der gegenwärtigen Lage mit ihrer wachsenden Unsicherheit vorziehen werden.

Wilhelmshafen, 1. September. (Wes.-Ztg.) Der Anfang und die Einleitung zu den Manövern in der Nordsee und Jade bot in der Nacht vom 31. August zum 1. September ein ebenso großartiges wie interessantes Schauspiel. Die Gefechtsidee des ganzen Manövers ist kurz gesagt: Forcirung der Einfahrt und Landungsversuch von Mannschaften an zugänglichen Stellen. Nach Ansicht des Geschwaderkommandeurs befindet sich zwischen dem Fort Rüsterstel und dem nordwestlich an der Küste gelegenen Voslapp ein Punkt, an welchem mit nicht zu großen Schwierigkeiten eine feindliche Landung erfolgen kann, und diese zu bewirken, liegt in der Absicht des Admirals. Am 30., Nachmittags 4 Uhr, verließ die Torpedobootsdivision den Hafen und dampfte in Kiellinie, in Abständen von 50 Metern, nach See zu. Kurz nachher schiffte sich der Chef der Admiralität in Begleitung der beiden Kontreadmirale von Wickede und Knorr auf dem „Boreas" ein und begab sich an Bord des bei Wangeroog liegenden Artillerieschulschiffs „Mars", welches zugleich das Flaggschiff des Defensivgeschwaders ist. Letzteres bestand aus den Schiffen „Mars", den beiden Glattdeckskorvetten „Sophie" und „Ariadne", dem Kanonenboot und Tender „Hay", der Torpedobootsdivision und einer Anzahl größerer und kleinerer mit Revolverkanonen armirten Hafen- und Lootsenfahrzeugen, welche theils Prähme und Hulks im Schlepptau hatten, theils zur Aufnahme von Verwundeten dienen sollten, und endlich einem Minenprahm nebst zwei Minenlegern. Sämmtliche vorgenannten Fahrzeuge lagen bei Wangeroog. Der Feind bestand aus den 4 Panzerkorvetten „Baden" (Flaggschiff), „Sachsen", „Baiern", „Würtemberg" und dem Aviso „Blitz"; ferner der Panzerkanonenbootsdivision und dem Aviso „Grille". Das Offensivgeschwader kreuzte in der Nordsee umher.

Die Torpedobootsdivision hatte den Befehl, den Feind aufzusuchen und wenn möglich die Ausfallkorvetten zu vernichten, die Panzerkanonenböte sollten dagegen von ihr nicht angegriffen werden. Gegen 3 Uhr kam der Feind in Sicht. Kaum war er von der Vorpostenkette bemerkt, als auch schon von der Korvette „Sophie" eine Rakete aufstieg und das Feuer von ihr aufgenommen wurde. Inzwischen war es aber, trotz der angespanntesten Aufmerksamkeit seitens des Feindes, wieder einem Torpedoboot gelungen, längsseits des feindlichen Flaggschiffes „Baden" zu kommen, so daß dieses als vernichtet anzusehen war. Die übrigen Torpedoböte wurden durch beständiges Feuern aus Revolverkanonen in respektvoller Entfernung gehalten, ja es gelang sogar dem Aviso „Blitz", zwei derselben abzuschneiden, welche sich nach der Weser zurückzogen. Immerhin beschäftigten und belästigten die unheimlichen, flinken, kleinen Fahrzeuge den Feind derartig, daß er ihnen seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden mußte.

An dem von der „Sophie" aufgenommenen Feuer betheiligten sich alsbald die „Ariadne", sowie der „Mars" und „Hay". Breitseite auf Breitseite wurde dem Feinde entgegengesandt, welcher aus seinen schweren Geschützen das Feuer kräftig erwiderte, so daß eine gewaltige Kanonade entstand. Der Geschützkampf dauerte ununterbrochen bis 7 Uhr Morgens fort, als von dem Flaggschiff „Mars" das Signal zum Rückzug gegeben wurde. Der Feind formirte sich in Frontlinie und trieb unter stetem Feuer das schwächere Defensiv-Geschwader in die Jade hinein. Dieser Rückzug nahm nach und nach die Form einer wilden und tollen Jagd an. Aus Furcht, vom Feinde abgeschnitten oder überholt zu werden, suchte jedes Fahrzeug mit voller Dampfkraft die Rhede von Wilhelmshafen zu erreichen. Die Korvetten schoren hin und wieder aus der Linie und sandten dem folgenden Feinde ihre Breitseiten entgegen. Nachdem letzterer vom äußersten Fort Rüsterstel Feuer empfing, stellte er die Verfolgung ein und legte in der Höhe von demselben Fort, etwa 10 Kilometer von Wilhelmshafen, vor Anker. Ohne Verlust für das Defensiv-Geschwader lief das Gefecht nicht ab. Einmal wurden zwei Torpedoböte abgeschnitten und mußten sich in die Weser zurückziehen, ferner fielen dem Feinde ein großer Hulk, welcher Kohlen für die „Ariadne" an Bord hatte, in die Hände, und schließlich ein Minenprahm nebst zwei Minenlegern, sowie ein kleiner Schraubendampfer. Die übrigen Dampfer und Fahrzeuge entkamen mit äußerster Anstrengung ihrer Kessel und Maschinen und erreichten glücklich mit den Rückzug deckenden Korvetten „Ariadne" und „Louise" den Schutz der Forts.

In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde der Feind durch ein Scheintorpedoboot allarmirt, welches aus einem alten Prahm zusammengezimmert und im Aeußeren einem wirklichen Torpedo-

boot täuschend ähnlich war, mit der Ebbe dem feindlichen Geschwader entgegenbugsirt wurde und zwar mit dem gewünschten Erfolg. Denn kaum hatte dasselbe, mit seinen elektrischen Leuchtapparaten beständig den Horizont und die Küste, sowie das Fahrwasser absuchend, dasselbe bemerkt, als es auch sein Feuer gegen dasselbe eröffnete. Der Feind verhielt sich sonst ruhig und war in der Nacht bei elektrischem Lichte damit beschäftigt, eine von hier ausgelegte Minensperre aufzunehmen, um alsdann im freien Fahrwasser vordringen zu können.

Die Wirkung des elektrischen Lichtes, welches in voriger Nacht in vollstem Umfange zur Geltung kam, ist geradezu überraschend. Obwohl das feindliche Geschwader, wie schon erwähnt, 10 Kilometer von Wilhelmshafen entfernt liegt, war der Lichtkegel der 4000 Normalkerzen starken Apparate so intensiv, daß sich mit einem guten Opernglase deutlich die von den Schiffen beleuchteten Gegenstände in dieser Entfernung noch erkennen ließen. Es ist daher geradezu unbegreiflich, wie es bei solcher taghellen Beleuchtung und der energischsten Aufmerksamkeit den Torpedoböten gelingt, sich unbemerkt einem Schiffe zu nähern und so die unwiderstehlichste Waffe der jetzigen maritimen Kriegführung zu bilden.

Kiel, 1. September. (W. Z.) Die Korvetten „Olga" und „Sophie" werden nur auf 6 Monate nach dem Mittelmeer geschickt werden und ihre Reise nicht gemeinschaftlich zurücklegen. Möglicherweise wird der Cholerагefahr in den italienischen Häfen halber noch in letzter Stunde eine Aenderung der Disposition über diese Kriegsfahrzeuge eintreten. Auf Grund der durch die Geschwaderübungen gewonnenen Erfahrungen sollen kleinere Veränderungen an den Maschinen und namentlich an den Schrauben der Ausfallkorvetten vorgenommen werden und bleibt zu Versuchen nach dieser Richtung die Korvette „Bayern" noch ferner in Dienst. Während der Zeit der Festungskriegsübungen tritt die Korvette „Blücher" wieder in die Torpedodivision des Geschwaders ein, um an den Manövern theilzunehmen, dagegen sind die neuen Torpedoböte bei denselben nicht engagirt. Die Zuerkennung eines Preises an das Schichau'sche Torpedoboot hat übrigens die anderen Werften in keiner Weise entmuthigt und es werden „Vulcan" und „Weser" mit neuen Fahrzeugen debütiren. — Die von der chinesischen Regierung engagirten Maschinisten, Feuerwerker und Ingenieure haben bereits am Donnerstag Kiel verlassen, um sich in Berlin ihre Pässe ausstellen zu lassen, und sollen heute von Triest aus über den Suezkanal nach China übergeführt werden; von einer Kontreordre ist hier in Kiel nichts bekannt geworden. Denselben wird nur eine friedliche Mission zu Theil, nämlich die Heranbildung tüchtiger Mannschaften und technischen Personals für die chinesischen Korvetten. Wie verlautet, werden die deutschen Nautiker in 6 bis 8 Monaten hierher zurückkehren und auch die Besatzung für die Korvetten „Ting Yuen" und „Chen Yuen" späterhin von China nach Kiel übergeführt werden.

— Poststation für das Uebungsgeschwader ist bis 4. September Wilhelmshaven, vom 5. September bis 9. September Kiel, vom 10. September bis 13. September Swinemünde, vom 14. September bis 21. September Zoppot. Für die Panzerkanonenbootsdivision und die Torpedobootsdivision bis 4. September Wilhelmshaven, vom 5. September bis 10. September Kiel, vom 11. September bis 21. September Zoppot. Die Korvette „Elisabeth" ist am 21. August von Kapstadt nach Sydney und die Korvette „Leipzig" am 7. August von Angra Pequenna nach St. Vincent weitergegangen.

Ausland.

Paris, 1. September. Die zur Beiwohnung bei den französischen Manövern kommandirten deutschen Offiziere sind gestern hier eingetroffen. Es sind: der Generallieutenant von Heuduck, Kommandeur der Kavalleriedivision des 15. Armeekorps in Metz, der Major von der Bock vom großen Generalstabe und der Rittmeister Frhr. von König vom 1. Garde-Ulanen-Regiment. Diesen Herren schließen sich an: der erste Militär-Attachee bei der deutschen Botschaft, Major v. Villaume vom großen Generalstabe, der zweite Militär-Attachee, Hauptmann v. Schwartzkoppen vom großen Generalstabe, und der zur Botschaft kommandirte Lieutenant v. Arnim vom Garde-Husaren-Regiment. Die erstgenannten drei Offiziere machten heute in Begleitung des Majors v. Villaume dem Gouverneur von Paris, General Saussier, dem Stadtkommandanten, General Thomas, und dem General Pittie, Chef des militärischen Hauses des Präsidenten der Republik, ihre Besuche. Der Kriegsminister, General Campenon, ist augenblicklich von Paris abwesend und der Chef des Generalstabes, General Feron, befindet sich auf einer größeren Generalstabsreise. Am Donnerstag wird sich die deutsche militärische Mission, deren Chef, Generallieutenant v. Heuduck, diesmal der älteste aller den Manövern beiwohnenden fremden Offiziere ist, über Bordeaux nach Agen zu den Manövern des 17. Armeekorps unter General Lewal begeben. Diese Manöver sind also nicht abbestellt worden, wie es eine Zeit lang hieß, da die Cholerагefahr geschwunden scheint. Heute giebt der Fürst von Hohenlohe den deutschen Offizieren zu Ehren ein Diner auf der Botschaft, zu welchem auch die französischen Generale Saussier, Thomas und Pittie, sowie der Oberst Lichtenstein, Adjutant des Präsidenten Grevy, geladen sind.

Paris, 2. September. Der „Phare du Littoral" meldet: „Ein preußischer Spion wurde in dem Augenblicke verhaftet, wo er Pläne der Defileen zeichnete, die sich in den Thälern der Vesubie und Borreon (See-Alpen) befinden, nachdem er zuvor Aufnahmen der Festungswerke genommen, die sich auf äußeren Höhen erheben. Die Verhaftung wurde durch einen Spezialkommissar in Saint-Martin Landosque vorgenommen." So haben die Franzosen denn auch einen Spion abgefangen. Hoffentlich ist er echt.

Fürst Hohenlohe ist heute nach Aussee abgereist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Wie wir hören, hat der Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft beschlossen, in diesem Jahre kein Sommerfest abzuhalten und die dadurch ersparten Mittel für das Stiftungsfest im neuen Vereinshause, welches mit Damen gefeiert werden soll, zu verwenden.

— **Aus Berlin wird geschrieben**: Falsche Zehnmarkstücke sind in den letzten Tagen in mehreren Fällen von hiesigen Kaufleuten angehalten worden. Die Falsifikate waren ihrem Aeußern nach den echten Goldstücken täuschend ähnlich. Die Oberfläche war galvanisch vergoldet und der Rand muß mit einer besonderen Maschine eingepreßt worden sein. Geübte Ohren konnten allerdings die Stücke schon am Klange unterscheiden, der gegen den Klang der echten hell und etwas dünn ist. Zur Entdeckung aber führte in den meisten Fällen das um 1 Gramm zu geringe Gewicht, was zur Folge hatte, daß die Stücke in den bekannten Goldwabgen, wie sie fast in den meisten größeren Geschäften gebraucht werden, liegen blieben.

— Das italienische Konsulat ersucht uns um Aufnahme nachstehender Bekanntmachung: Die Liquidationskommission der römischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die gewöhnlichen (comuni), die auf 30 Jahre lautenden (trentennarie) und die privilegirten (ehemals sienesischen) Aktien dieser Gesellschaft spätestens bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres bei der genannten Liquidations-Kommission in Florenz, Piazza dell' Unità Italiana Nr. 7, zur Konvertirung eingereicht werden müssen, da die bis dahin nicht präsentirten Aktien als erloschen betrachtet werden. Die italienische Nationalbank und der italienische Crédit mobilier sind bereit, alle auf die Konvertirung bezüglichen Operationen für Rechnung der Aktionäre zu übernehmen.

— Auf der am 30. August in Grimmen stattgefundenen Ausstellung von Pferden, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und unter Mitwirkung der ornithologischen und bienenwirthschaftlichen Vereine war auch die Züllchower Gärtnerei mit einer reichen Kollektion ihrer Erzeugnisse vertreten und wurde ihr dafür die goldene Medaille zuerkannt.

— In einer auf Sonnabend, den 6. September, Abends 8 Uhr im Reichsgarten einberufenen Versammlung wird die Konstituirung des bereits von uns früher erwähnten Vereins ehemaliger Kameraden des Gardekorps stattfinden. Zu dieser Versammlung sind alle die eingeladen, welche beim Gardekorps ihrer Militärpflicht genügt und sich darüber durch Papiere ausweisen können.

— Der Lehrling des Bankiers Stäwen, welcher gestern nach Unterschlagung von 500 Mark flüchtig geworden ist, wurde, nach einem aus Berlin hier eingetroffenen Telegramm, gestern daselbst bereits ergriffen. In seiner Begleitung befand sich eine bisher in einem Restaurant der Hünerbeinerstraße bedienstete Biermamsell.

— Am vergangenen Sonntag Morgens zwischen 5—7 Uhr wurde von der Sieg'schen Baustelle am Dunzig eine Partie eichen Brennholz im Werthe von 40—50 Mk. gestohlen.

— Schöffengericht. Sitzung vom 4. September. Seit dem Jahre 1865 treibt sich der Sattlergeselle Joh. August Ernst Teichert bettelnd und vagabondirend im Lande umher und benutzte jede sich ihm bietende Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen und Unterschlagungen. Am 1. August d. J. schlenderte er hierselbst durch die Artilleriestraße und da er dort mehrere Arbeiter bei einem Umzuge beschäftigt fand, erbot er sich zur Hülfeleistung. Es wurde ihm auch zunächst eine Uhr zum Halten gegeben, mit welcher er sich sofort entfernte und dieselbe für 2 Mark verkaufte. Am nächsten Tage wurde er schon verhaftet und heute hatte er sich wegen Diebstahls zu verantworten. Mit Rücksicht auf sein Vorleben wurde gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust erkannt.

In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August hieb an der Hünerbeinerstraße der Kahnschiffer Wilh. Weltisch ohne jede Veranlassung auf einen vorübergehenden Handlungsgehülfen ein und brachte ihm eine schmerzhafte Verletzung am Kopfe bei. Deshalb heute wegen Körperverletzung angeklagt, wurde gegen W. auf 4 Wochen Gefängniß erkannt.

Der Arbeiter Karl Schilatzky betrat heute den Gerichtssaal, um als Beistand seines wegen Diebstahls angeklagten erst 12 Jahre alten Sohnes aufzutreten. Während der Sohn wegen seiner sehr geringfügigen That — er hatte 2 leere Bierflaschen gestohlen — mit einem Verweis davon kam, wurde der Vater mit 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß bestraft, weil er sich vor Gericht ungebührlich betrug, indem er die Eidesleistung eines Zeugen unterbrach.

— Der Restaurateur Lüttcher aus Stargard i. Pomm. ließ am 1. September hier in Stettin, und zwar von dem Festungswalle am Paradeplatz, 3 Brieftauben fliegen. Der Ausflug fand Punkt 12 Uhr statt und sind sämmtliche 3 Tauben wohlbehalten in Stargard, und zwar eine Taube um 1 1/4 Uhr, die beiden anderen Tauben um 2 3/4 Uhr auf dem Grundstück des Lüttcher angelangt.

Aus den Provinzen.

Stargard, 3. September. Morgen treffen Se. Exzellenz der Korps-Kommandeur General-Lieutenant v. Dannenberg und der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Oppeln-Bronikowski von Stettin hier ein und steigen in Gast's Hotel ab. Die Herren Generäle verweilen bis zum Sonnabend hier; an diesem Tage begiebt sich der Korps-Kommandeur nach Wanger'n. — An demselben Tage marschiren auch sämmtliche in der Stadt und Umgegend einquartirten Truppen nach dem Manöverterrain in der Umgegend von Labes ab.

§ **Jastrow**, 3. September. Sieben Menschen lebendig verbrannt! Das ist die schreckliche Kunde, welche aus dem etwa 1 1/2 Meilen entfernten hinterpommerschen Dorfe Hasenfier zu uns herübertönt. Müde von der Arbeit, lagen die Bewohner einer elenden Strohhütte am 1. d. Mts. im tiefsten Schlafe, von dem sie nicht wieder erwachen sollten. Oben auf dem Boden waren Stroh- und Futtervorräthe, die auf unbekannte Weise sich so schnell entzündet hatten, daß das Feuer durch den Boden in die unteren Räume fiel. Vier Personen, schwer beschädigt, ist es gelungen, sich zu retten. Die große Dürre, welche hier herrscht, hatte der schnellen Verbreitung des Feuers vorgearbeitet. Dieser entsetzliche Vorfall giebt aufs Neue den Beweis dafür, wie nothwendig es ist, daß von Seiten der Behörde eine Revision der menschlichen Wohngebäude, besonders auf dem platten Lande, veranstaltet wird, welche wenigstens die Abstellung der leichten Bretterböden, sowie der Lagerung brennbarer Stoffe, wie es Stroh, Heu, Flachs u. s. w. sind, bezwecken. Denn die meisten Unglücksfälle kommen, wie dieser, davon her. Brennen Wirthschaftsgebäude, so kann man meistens das Leben retten, welches zu versichern nicht möglich ist. Keine Rücksicht sollte daher genommen werden, wo es gilt, solch entsetzliches Elend zu verhüten!

Stimmen aus dem Publikum.

Die geehrte Redaktion bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen: Seit ungefähr 3 Wochen werden verschiedene Male in der Woche Abends von 8—10 Uhr im Exerzierschuppen neben der Hauptwache Uebungen eines Tambour- und Hornistenkorps vorgenommen, die derart lärmend sind, daß die ganze Nachbarschaft — am Paradeplatz, Passauerstraße u. s. w. — darunter leiden muß und nur mit Grauen denkt man an diese Stunden, die man so gern im Kreise der Familie um den Abendtisch genießt. Kinder oder Kranke können des aufregenden, nervös machenden Lärms wegen gar nicht in den Vorderzimmern belassen werden und selbst Erwachsene suchen diesem trommelnden und pfeifenden Lärm möglichst auszuweichen. Wie mir gesagt wird, sollen Schüler diese „musikalischen Uebungen" daselbst vornehmen, doch scheint dies nicht richtig. Mögen es nun Knaben oder Soldaten sein, die da ihre Exerzitien machen, jedenfalls müssen sie dazu Erlaubniß oder Befehl haben, und bitte ich die zuständige Behörde — wohl die Kommandantur oder das Generalkommando — diesen so bald als möglich, im Interesse der darunter leidenden Menschheit, zurückzuziehen. Der Skandal ist in der That zu groß. Ich hoffe, diese Bitte wird ein geneigtes Ohr finden.

R. W.

Kunst und Literatur.

Wie bekannt, hatte die Verlagshandlung von Franz Lipperheide zu Berlin im März d. J. eine Preis-Konkurrenz für einen neuen Titelkopf der „Modenwelt" im Betrage von tausend Mark ausgeschrieben. Von den Preisrichtern (Dr. Jakob von Falke, Direktor des Kunstmuseums in Wien, Dr. Georg Hirth in München, Professor Dr. Lessing, Direktor der Sammlung des Berliner Kunstgewerbe-Museums, Professor Paul Meyerheim und Franz Lipperheide) ist nun der Preis dem Maler Karl Fröschl in Wien zuerkannt und der Betrag bereits ausgezahlt worden. Dem größeren Publikum ist der Künstler bekannt durch Reproduktionen seiner Bilder in verschiedenen Journalen.

Warum wir so viele faule und kranke Kartoffeln haben.

Eine Hauptursache dieses großen Uebelstandes, in Folge dessen alljährlich bedeutende Summen Geldes verloren gehen, ist die mangelhafte Aufbewahrung der Kartoffeln im Keller. — Feuchtigkeit und Wärme sind, wie Jedem bekannt, die besten Förderer der Fäulniß. Es leuchtet daher ein, daß diese in um so geringerem Grade auftritt, je mehr wir darauf bedacht sind, die genannten Verderber uns, oder vielmehr den Kartoffeln vom Leibe zu halten. Namentlich in der ersten Zeit nach dem Einbringen, bis in den Winter hinein, heißt's „aufpassen", wenn man vor schwerem Schaden bewahrt sein will. Die Kartoffeln kommen gewöhnlich naß oder doch feucht in den Keller. Auf Haufen geworfen, gerathen sie bald stark ins Schwitzen und die Temperatur im Innern steigt beträchtlich. Die ganze Masse ist feucht und warm, gerade recht zum Faulen. Jetzt muß wohl für Abfuhr von Wärme und Feuchtigkeit gesorgt werden durch — gehöriges Lüften. Tag und Nacht soll die äußere Luft durch die Kellerräume streichen und die gefährlichen Dünste wegführen können. Nur dann darf und muß geschlossen werden, wenn Frost zu befürchten oder sehr dichter Nebel vorhanden ist, die Luft also keinen Wasserdampf mehr aufnehmen kann. Liegen die Kartoffeln hoch aufgeschichtet, so dauert der Prozeß des Ab- und Austrocknens lange Zeit, und es muß oft bis in den Winter hinein, bis zu Weihnachten, jeder günstige Augenblick zum Lüften benutzt werden. — In den Brenndistrikten Deutschlands, wo oft enorme Mengen von Kartoffeln in großen Kellern lagern, entlädt sich über den, der als ordnender Geist der ganzen Wirthschaft vorzustehen hat — über den vielgeplagten Verwalter — wenn er in einer kalten Nacht die Zuglöcher offen läßt und die Kartoffeln in deren Nähe erfrieren, ein „gelindes"; wenn er aber vergißt, zu rechter Zeit die Löcher zu öffnen, ein „heftiges Donnerwetter" mit obligater Anrufung „aller Heiligen, von Kreuz und Feuer". Und das Unwetter ist in solchem Falle wirklich verdient, es trifft thatsächlich einen „Schuldigen".

Vermischte Nachrichten.

— (4000 Kilometer mit dem Velozipед.) Einen neuen Beweis von der Leistungsfähigkeit und dem praktischen Werthe des zweiräderigen Velozipeds lieferte Herr Hugo Barthol aus Ronneburg in Sachsen-Altenburg, welcher vor einigen Tagen Wien berührte, nachdem er über 4000 Kilometer in 11 Wochen auf dem Bicycle zurückgelegt hatte. Die Reise ging von Gera aus über Weimar, Erfurt nach Frankfurt, den Rhein entlang nach Straßburg, durch die Schweiz, Basel, Zürich, Luzern berührend, über den St. Gotthard nach Mailand und Turin; von dort über die Apenninen nach Genua, der Meeresküste folgend über Pisa nach Florenz, durch Süditalien nach Rom und Neapel. Die Apenninen neuerdings übersetzend, ging die Rückfahrt die Ostküste Italiens entlang über Ancona, Bologna, Venedig, Triest, Laibach, Graz, Wien, Prag, Tetschen, Dresden nach Hause. Der Reisende benutzte die Bahn nur auf 30 Kilometer und das Schiff von Venedig nach Triest; er hielt sich in den größeren Städten nur 3 bis 6 Tage auf. Die Gesammtkosten dieser Rundreise beliefen sich blos au 700 Mark.

— Die Bezeichnung „Hugo Schenk" ist keine Beschimpfung. Jakob Grabensteiner in Wien hat die Frau Hirschkowitz wegen Ehrenbeleidigung verklagt, weil ihm die Letztere das Prädikat „Hugo Schenk" beigelegt habe. Hierüber fand vor dem Ehrenbeleidigungsrichter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt die Verhandlung statt. Marie Hirschkowitz wurde freigesprochen, da der Richter annahm, daß der Gebrauch des Ausdruckes „Hugo Schenk" an und für sich den Thatbestand des § 496 St.-G. noch nicht begründe.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 3. September. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der bisherige zweite Bürgermeister Herse einstimmig zum Oberbürgermeister der Stadt Posen gewählt.

Rawitsch, 3. September. Der Kronprinz folgte heute mit dem Prinzen Leopold von Baiern, den Generälen von Stiehle und von Wichmann, dem Fürsten von Hatzfeldt und seiner Suite einer Einladung der städtischen Behörden zu einem Dejeuner im Rathhause. Der Bürgermeister Weißig, welcher den Kronprinzen bewillkommnet hatte, brachte bei der Tafel ein Hoch auf den Kaiser aus, welches der Kronprinz durch einen Toast auf die Stadt Rawitsch erwiderte.

Trachenberg, 3. September. Der Kronprinz traf in Begleitung des Prinzen Leopold von Baiern mit einem Extrazuge um 3 Uhr Nachmittags hier ein und wurde von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen empfangen. Nach der Begrüßung seitens der Behörden und Inspizirung der Krieger-Vereine fuhr der Kronprinz in das Schloß, woselbst eine Galatafel stattfindet und Abends der Thee eingenommen wird.

Wilhelmshafen, 3. September. Der Bremer Dampfer „Hohenstaufen", von Bremerhafen kommend, versuchte heute Nachmittag nördlich Wangeroog eine in Kiellinie rangirte Division des Geschwaders zu durchbrechen und rannte dabei S. M. S. „Sophie" fast rechtwinklig in die Backbordseite nahe Mittschiffs. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Von der Besatzung und den Passagieren wurde Niemand verletzt. S. M. S. „Mars" begleitete „Hohenstaufen" nach Bremerhafen. S. M. S. „Sophie" kehrte nach Wilhelmshafen zurück.

Bern, 3. September. Die Ein- und Durchfuhr von aus Italien kommenden ungebeizten Häuten, Hadern, alten Kleidern ist, mit Ausnahme von Passagiergepäck, verboten.

Paris, 3. September. Das Journal „Paris" stellt in Abrede, daß General Millot Verstärkungen verlangt habe.

Paris, 3. September. Dem „Temps" zufolge würde über die gegenwärtigen Bewegungen des Admirals Courbet Stillschweigen beobachtet, doch sei es wahrscheinlich, daß sich der Admiral nach einem gewissen Punkte begeben, wo er mit zwei Packetbooten und einem Transportdampfer zusammentreffen werde, welche aus Tonkin Truppen brächten, die bestimmt seien, bei einer neuen Operation mit der Flotte zusammen zu wirken.

Paris, 3. September. Die Anzahl der in Toulon und Marseille seit dem letzten Bericht vorgekommenen Choleratodesfälle ist sehr unbedeutend. In dem Departement Ost-Pyrenäen starben seit den letzten 24 Stunden 14 Personen an der Cholera.

Rom, 3. September. Der Marine-Minister Brin und der Ackerbau-Minister Grimaldi sind nach Neapel abgereist.

Rom, 3. September. Cholerabericht. Gestern sind in den Provinzen Alessandria 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, in Bergamo 22 Erkrankungs und 8 Todesfälle, in Campobasso 5 Erkrankungs- und 5 Todesfälle, in Caserta 1 Erkrankungsfall, in Cuneo 29 Erkrankungs- und 17 Todesfälle (davon in Busca 8 Erkrankungs- und 3 Todesfälle), in Genua 21 Erkrankungs- und 16 Todesfälle (davon in Spezzia 14 Erkrankungs- und 13 Todesfälle), in Massa e Carrara 11 Erkrankungs- und 9 Todesfälle, in Modena 3 Erkrankungsfälle, in der Stadt Neapel 122 Erkrankungs- und 69 Todesfälle, wobei 6 früher Erkrankte; in der Provinz Neapel 5 Erkrankungs- und 2 Todesfälle, in Parma 5 Erkrankungs- und 5 Todesfälle und in der Provinz Turin 11 Erkrankungs- und 9 Todesfälle vorgekommen.

Madrid, 3. September. Nach amtlicher Meldung sind seit dem 29. v. M. in Alicante 5 und in Novelda 42 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Konstantinopel, 3. September. Die Provenienzen aus Egypten werden einer 5tägigen Beobachtung unterworfen.

Vater und Tochter

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

63)

(Schluß.)

„Daran habe ich nicht gezweifelt — Du wirst ein Bekenntniß Deines Verbrechens niederschreiben —“

„Und dann —“

„Dann nehme ich das Schriftstück an mich und Du verläßest Frankreich — Europa! Louis Rene de Penhoel — Du wirst Welten und Meere zwischen uns legen — wärst Du kein Penhoel, dann hätte ich Hoffnung, Dich den Untergang der Schande vorziehen zu sehen, aber so —“

„Wer bürgt mir dafür, daß Ihr mich nicht dennoch dem Henker überliefert?“ fragte der Erbärmliche, der sich verzweifelnd an's Leben klammerte.

„Mein Wort — das Wort eines Villepreux! Da Du indessen als echter Penhoel keinen Begriff von der Macht des Ehrenwortes haben dürftest, so sage ich Dir außerdem, daß ich schon in meinem Interesse schweigen werde!“

„Gebt her — ich schreibe!“

Der Graf setzte sich an Klara's Schreibtisch, nahm die Feder zur Hand und ließ sie dann doch wieder sinken.

„Was soll ich schreiben?“ fragte er ungewiß.

Der Herzog tauschte einen raschen Blick mit seinen Gefährten und diktirte dann laut und fest:

„Ich, Louis Rene de Penhoel, Graf d'Orsan, bekenne mich schuldig des Mordes an Madame Morisset, meiner ersten Gattin!“

Der Graf schrieb die Worte nieder — der Herzog überlas sie und sagte dann rauh:

„Unterzeichne mit Deinem vollen Namen!“

Nachdem dies geschehen war, nahm der Herzog das Papier an sich, faltete es zusammen, steckte es in seine Brieftasche und mit dem Finger auf die Thür weisend, sagte er verächtlich:

„Geh' — Du bist frei!“

Aufspringend wandte sich der Elende dem Ausgang zu — schon hatte er denselben erreicht, als eine glockenhelle Stimme ihn erbeben ließ und ihn an die Stelle, wo er gerade stand, bannte.

„Herr Herzog,“ sagte Klara kühl und bestimmt, „Sie haben Ihr Wort verpfändet, aber nicht das meinige und ich widersetze mich entschieden der Entfernung des Herrn Grafen!“

72. Kapitel.

Die Verzeihung.

Einen Augenblick legte sich Todtenstille auf die Versammelten, aber dann brach der Herzog zornig los:

„Mademoiselle — mit welchem Recht widersetzen Sie sich meinem Wunsche?“

„Mit dem Rechte der Nothwendigkeit — genügt Ihnen die Erklärung Herr Herzog?“ entgegnete Klara kalt.

„Nein, Mademoiselle,“ sagte der Herzog finster, „ich gestatte Niemanden, wer es auch sei, eine Einmischung in meine Angelegenheiten und noch Niemand hat ungestraft meinen Pfad durchkreuzt.“

„Wohlan — so muß ich Sie daran erinnern, daß Sie sich in meinem Hause befinden, Herr Herzog! Ein Wink meiner Augen schließt sämmtliche Ausgänge und meine zahlreiche Dienerschaft erfüllt jeden meiner Befehle nachdrücklich. Seit zwei Tagen harrt ein Polizeibeamter hier im Hause meines Rufs —“

„Hier bin ich schon,“ schrie eine Fistelstimme und auf der Schwelle stand der Agent. Niemals hatte er einer Wasserratte ähnlicher gesehen — seine grünlichen Augen flogen blitzschnell von einem zum andern und hefteten sich endlich in verhaltenem Triumpf auf den Grafen — diesmal war ihm seine Beute sicher!“

„Verrath,“ murmelte d'Orsan, „ich bin verloren!“

„Wer ist der Mann?“ fragte der Herzog überrascht.

„Der Mann steht in meinem Sold und vollführt meine Befehle,“ versetzte Klara ruhig.

Die bisher so strahlenden Züge des Agenten veränderten sich wie durch einen Zauberschlag — sein Blick erlosch, sein aufgerissener Mund schloß sich — seine geballten Hände öffneten sich und mit katzenartigen, leisen Schritten verließ er das Gemach.

„Sie sehen, daß ich mich gut vorbereitet habe,“ sagte Klara spottend, „und daß mir der Graf nicht entrinnen kann! Was Sie betrifft, Herr Herzog, so kenne ich das Motiv, welches Sie zur Schonung veranlaßt und wenn ich reden wollte, könnte die Welt auch ohne Zuthun des Grafen erfahren, was Sie so ängstlich verbergen! In Ihrem blindwüthenden Haß machten Sie meine Mutter zu einer lebenslangen Märtyrerin — es ist nur eine kleine Sühne, wenn ich dafür das Recht beanspruche, meinen Willen hier geltend machen zu dürfen!“

Selbst der Herzog beugte sich dem Ausspruch des jungen Mädchens — er mußte anerkennen, in wieweit sie ihm geistig überlegen war und er heftete einen fast bewundernden Blick auf Klara. Mochte sie immerhin die Toilette und die Allüren einer Kourtisane haben — mochte sie die Existenz einer solchen führen — in diesem Falle logen die äußeren Anzeichen, das fühlte er und fast ehrfurchtsvoll sagte er:

„Mademoiselle — wie lautet Ihre Entscheidung?“

„Ich wünsche mit dem Grafen und meinem Bruder allein zu bleiben!“

Sofort verließen der Herzog und Monsieur Dartois das Zimmer, während der Graf angstvoll auf seine Tochter starrte.

„Was soll nun werden?“ stammelte er mit bebenden Lippen.

Er wußte, daß seine Tochter das wahre Opfer war und daß sie Uebermenschliches gelitten hatte.

„Herr Graf,“ begann Klara langsam, „Ihr Leben ist in meiner Hand — ich kann bestrafen oder — verzeihen.“

„Gnade“, winselte der Elende, in die Knie sinkend, „vergiß nicht, daß ich Dein Vater bin!“

Mit einer Geberde des Entsetzens wandte sie sich ab.

„Gnade,“ wiederholte er, sich auf den Knieen ihr nachschleppend, „nie wieder will ich Deinen Pfad kreuzen — Du sollst nicht mehr von mir reden hören —“

„Man verzeiht dem Reuigen oder dem Bekennenden,“ sagte sie hart.

„Ich will Alles bekennen — aber Du wirst mich nicht ausliefern?“

„Das hängt von den Umständen ab — wie starb meine Mutter? Durch einen Händedruck?“

„Ja.“

„Durch welche Mittel bewogst Du sie, uns, ihren Kindern, die Thatsache Deines Wiedererscheinens zu verschweigen? Wie brachtest Du sie dazu, Dich heimlich zu empfangen? Sie betete Dich an — wie konntest Du sie täuschen?“

„Klara,“ sagte er beschwörend, „wenn Du mir nicht drohst, sollst Du Alles erfahren! . . Ich bin freilich ein ehrloser Mörder, aber ich ward es nicht mit Vorbedacht! Als ich meine erste Gattin aufsuchte, geschah es nicht in der Absicht, sie zu tödten — ich wollte nur mein Vermögen, meinen Namen, meine Zukunft retten! . . . Ich sagte ihr, ich sei desertirt — ich habe einen falschen Namen angenommen, um meine Rückkehr nach Frankreich zu ermöglichen und sobald man meinen Aufenthalt entdecke, sei ich verloren! . . . Sie glaubte mir — ich bat sie um eine Zusammenkunft und längere Unterredung in Betreff unserer Zukunft — ich bewog sie, Euch Opium zu reichen! . . . Ich kam, entschlossen, ihr Alles einzugestehen — ihr meine zweite Heirath zu bekennen und ihr Geld, viel Geld für ihr Schweigen zu bieten . . . Als sie die Wahrheit erfuhr, wollte sie sich nicht fügen, — sie bestand darauf, ihren Namen wieder anzunehmen — sie ward heftig — ich wollte sie überreden — ich faßte sie bei der Hand, ohne an den Ring zu denken und im nächsten Augenblick lag sie todt zu meinen Füßen! Was nun beginnen? Das Unglück war einmal geschehen und so nahm ich die Schatulle an mich und floh —“

Klara zuckte die Achseln.

„Du glaubst mir nicht?“

„Ich würde es vielleicht thun, wenn Du nicht uns, Deine Kinder, des Mordes geziehen und mich zu dem gemacht hättest, was ich bin!“

„Gnade — Gnade, meine Tochter,“ wimmerte der Elende.

Klara blickte fragend auf Rene, welcher wie verzweifelt vor sich nieder starrte — sie nickte leise mit dem Kopfe und sagte dann:

„Ich werde Dich nicht dem Henker ausliefern, Vater — ich verzeihe Dir, hier ist der Ring.“

Der Graf sank ihr zu Füßen und haschte nach ihrer Hand — sie ließ ihm dieselbe und suchte ihn zu erheben — einen Augenblick schlossen sich seine Finger und dann stieß der Graf einen Wehlaut aus.

„Verflucht,“ schrie er, „bleibe ich doch; vorbei!“

Ein Zucken flog durch seine Glieder und starr und steif fiel er auf den Teppich . . .

Rene eilte hinzu — „tritt zurück,“ sagte Klara, „er ist todt, sieh, durch den eigenen Willen; hier der Ring —.“

„Todt?“

„Ja — meine Mutter ist gerächt — er starb wie sie! . . . Du aber bist befreit, Rene — Du sollst glücklich sein und er und ich, wir hätten es Dir unmöglich gemacht. So lange er lebte, war Deine Zukunft gefährdet — jetzt kannst Du getrost Deinen Namen annehmen und ihn Deiner Verlobten bieten! . . . Rene — gedenke meiner zuweilen — nicht Zoe's — nein, Deiner armen, kleinen Klara — Deiner Schwester, die Dich so sehr geliebt — lehre Deinen Kindern meinen Namen . . . Deine Schwester stirbt, ohne eine andere Liebe gekannt zu haben, als die zum Bruder — küsse mich, mein Rene, und laß mich diesen Kuß mit hinübernehmen in die Ewigkeit!“

„Klara — was sagst Du? Verstehe ich Dich?“

„Deinen Kuß, Bruder — der Himmel segne Dich!“

Mit unnachahmlicher Trauer verschlang Klara ihre kleinen Hände in einander und im nächsten Augenblick sank sie langsam zu Boden — der Tod hatte Vater und Tochter, die sich im Leben so fern gestanden, auf ewig vereint!

Es dauerte lange, ehe sich Rene von dem entsetzlichen Schlag erholte — ein heftiges Nervenfieber warf ihn auf's Krankenlager und nur der aufopfernden Sorge und Pflege seiner Verlobten gelang es, ihn zu retten.

Sobald es anging, verkaufte Monsieur Dartois seine Besitzungen und wanderte mit seinen Kindern und Rene, welcher den Namen Penhoel angenommen hatte, nach Amerika aus. Hier ward Rene der glückliche Gatte Karolinen's und ihrer hingebenden Zärtlichkeit gelang es, die Schatten, welche Klara's trübes Geschick auf Rene's Leben geworfen, zu bannen. Sie wußte, wem Klara das Opfer gebracht und ihr Andenken ward verehrt, wie das einer Heiligen.

Die Gräfin d'Orsan begrub sich mit ihrem Sohne in einer kleinen Stadt der deutschen Schweiz und die Wogen des Pariser Lebens verschlangen bald die traurigen Erlebnisse, welche dem Namen d'Orsan eine zeitweise Berühmtheit verschafft hatten. Der Herzog de la Villepreux hadert noch immer mit dem Schicksal, welches den Namen Penhoel fortleben läßt, während die Villepreux aussterben.

Ende.

Börsen-Bericht.

Stettin, 3. September. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 17° R. Barom. 28" 3"'. Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko 136—148 bez., per September-Oktober 147,5—150 bez., per Oktober-November 151—152 bez., per November-Dezember 153 bez., per April-Mai 192—163,5—163 bez

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko 120—127 bez., per September-Oktober 128—130 bez., per Oktober-November 128,5—129,5—129 bez., per November-Dezember 127 bez., per April-Mai 131—132—131,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko mittel 120—123 bez., feine 128—136 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 118—135 gefordert, 118 bis 123 bez

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—232 bez.

Rüböl behauptel, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. 52 B., per September 51 B., per September-Oktober 50,5 per April-Mai 52 B.

Spiritus steigend, per 10,000 Liter % loko o. Faß 49 B., per September 47—48,5—48,3 bez., per September-Oktober do., per Oktober-November 47,5 G., per November-Dezember 46,6 G., per April-Mai 48 B. u. G.

Petroleum per 50 Kglr. loko 8,1 tr. bez., alte Uj 8,4 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 145—152, Roggen 131 bis 135, Gerste 128—140, Hafer 122—130, Kartoffeln 33 bis 39, Heu 2—2,5, Stroh 21—24

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern.

Vollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
" in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 3,50 Mk.,
" in Goldschnitt und **reichverziertem** Lederband zu 4 und 5 Mk.,
" desgl. eleganteste Luxusbände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
" in Sammet mit reichen Beschlägen zu 6, 9, 10 u. 11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 2,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande zu 3 Mk.,
" eleganteste zu 4—6 Mk.,
" in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets **mindestens tausend** Gesangbücher auf Lager, daher **größte Auswahl.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,

Schuzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Unter **Garantie** für gute elegante und Arbeit, sowie guten und scharfen Schuß versende neueste Systeme:

Lefaucheur-Doppelflinten	von	30	M. an,
Centralfeuer- "	"	45	" "
Perkussions- "	"	20	" "
Hinterladerbüchsen	"	60	" "
Flobert-Teschins	"	7	" "
Revolv	"	6	" "
Lefaucheur-Hülsen	"	15	" "

Rotweil- und **Diana-Pulver** und sämmtliche Jagdartikel, Futterale und Jagdtaschen zu Fabrikpreisen.

Zu jedem Gewehr gebe **Patronenhülsen** gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.

GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Original-englische Böcke

der großen Racen in reicher Auswahl, darunter kolossale Cotswolds u. Oxfordshires, auch Versandt **zur Ansicht**, preiswürdig bei **W. Bandelow**, Neubrandenburg.

Complette 1 Mtr. lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr, weit gebohrt. Dutzend 18 ℳ, hochfein 24 ℳ, halblange 16 ℳ, Briloner 12 ℳ Probe 1/2 Dutzd. wird abgeg.
Nicht Conv. zurückg. Illust. Preisl. fr.
M. Schreiber's, Pfeifenfabrik Düsseldorf.

Die Möbelhandlung

von

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von sämmtlichen

Möbel-,

Spiegel- und Polsterwaaren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** Holzarten nur reell gearbeiteter Waare **unter Garantie** der **Haltbarkeit** zu **billigen** und **festen** Preisen.

Beutlerstraße 16—18.

Der so rühmlichst anerkannte C. Lück'sche

Gesundheits-Kräuter-Honig,

welcher von einem Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten geprüft und von den größten ärztlichen Autoritäten als das beste, der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt, wird allen Lungenschwindsüchtigen, Brust-, Halsleidenden, Nerven-, Leber- und Nierenleidenden, überhaupt allen Siechen und jahrelang Bettlägerigen als das sicherste und unfehlbarste Heilmittel empfohlen. Dieser Kräuterhonig ist zu haben per Flasche Mk. 1,75 und 3,50 bei **W. Reinecke**, Stettin, Frauenstraße 26.

Ungarweine (auch Medizinal-Tokayer)

empfiehlt billigst die **Ungarwein-Großhandlung**

G. Blumenthal & Co., Breslau.

Preisliste franko. Versandt in Fässern und Flaschen gegen Nachnahme resp. Referenzen.

Bernsteinfirniß-Farbe,

vorzüglicher Anstrich für Gebäude, Mauern, Holz, Eisen 2c., wetterfester, dauerhafter, härter und billiger als Oelfarbe (50 % Ersparniß) liefert in steingrau, gelblich, sowie allen Nuancen fertig zum Streichen à 23 ℳ pro 100 Pfd.

Bernsteinfarben-Fabrik
Theodor Hophamel, Ottensen.

Ziehung am 16. d. M.

Badener Klassen-Lotterie.

Hauptgewinne: 50000, 20000, 15000,
10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 Mk. u. s. w.

Ganze Originalloose zur 1. Klasse à 2 ℳ 10 ₰, Original-Vollloose, gültig für alle drei Klassen, à 6 ℳ 30 ₰ empfiehlt das

General-Debit Rob. Th. Schröder, Stettin.



Täglich und **wöchentlich** erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse Der **Wochenbericht** erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. **Beide versende ich gratis und franko.**

Kouponeinlösung kostenfrei.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW.,
Kommandanten-Strasse 15,
Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242,
vermittelt
Kassa-, Zeit- und **Prämiengeschäfte**
zu koulantesten Bedingungen.

Kontrolle der verloosbaren Effekten kostenfrei.

Die von mir herausgegebene Broschüre: **Kapitalsanlage** und **Spekulation** in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis** und **franko.**

Erste Lotterie

der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden.

Hauptgewinne im Werthe von **50,000, 20,000, 15,000** Mark,
10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose zur ersten Ziehung à **2** Mark **10** ₰,

Original-Voll-Loose, gültig für alle 3 Ziehungen, à **6** Mark 30 ₰

in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 ₰ mehr einzahlen.



Waagen.

Decimal-, Centesimal- u. Laufgewichts-Brückenwaagen,

aus Holz und Eisen oder ganz aus Eisen,
für Handels-, Fabrik-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.
Waagen für häuslichen und geschäftlichen Gebrauch.
Neue verbesserte Konstruktionen.
Bewegliche Brücken. Spielende Pfannen.
Garvens & Co's. Entlastungsvorrichtung D. R. P. 25658.
Solide Bauart. Vorzügliche Qualität.

Garvens & Co.,

Wägemaschinen-Fabrik, **Wülfel**-Hannover.

Auch zu beziehen durch die Filialen der **Kommandit-Gesellschaft W. Garvens** } **Berlin,** Mauerstrasse 61/62, **Wien,** Wallfischgasse 11,
und durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen Geschäfte, Aichmeister etc.

Ganz neu!! Höchst interessant!!

Altdeutsche Papier-Servietten

mit 20erlei kunstvollen Zeichnungen alter berühmter Meister und gemüthlichen Kernsprüchen aus der guten alten Zeit.

In verschiedenen Farben gedruckt.

Serie I.

Die folgenden Serien erscheinen in zwanglosen Zwischenräumen.

Diese Servietten sind dazu bestimmt, der Verbreitung eines künstlerischen Geschmackes zu dienen und gleichzeitig das Mahl selbst erfreulicher und mithin schmackhafter zu machen.

Preis per Tausend 7 Mark bei Abnahme von mindestens 10 Tausend.
Das einzelne Tausend 7 Mark **50** Pfg.
Preis per 1000 **mit Firma** Mark **7,50** bei Abnahme von mindestens 20,000.
" " 1000 " " " 8,— " " " " 10,000.

Letztere Servietten **mit Firmendruck** bilden für jedes Hotel oder Gasthaus die beste Reklame, da jeder Gast dieselben ihrer Originalität wegen gerne mitnehmen und aufbewahren wird.
Probesendungen von 100 Stück bei **Franko-Einsendung** von Mark **1,50.**
Nur zu beziehen durch die

Buch- und Kunstdruckerei Knorr & Hirth, München.



Kohlen-Offerte.

Hierdurch offerire ich — **speziell zur Wasserverfrachtung auf der Oder** —

Gottmitunsgrube	**Stückkohle**	à 23	Pfg.,
do.	**Würfelkohle**	à 21 1/2	"
do.	**Nußkohle**	à 17 1/2	"
do.	**Kleinkohle**	à 9 1/2	"

pro Centner ab Wagg. Grube u. versichere die eventl. Kommittenten promptester Bedienung.

W. Schreier,

Kohlen-Engros-Geschäft,
Breslau, Antonienstr. 27.

Für Wiesen

empfehle als einzig wirksames und billigstes Düngemittel den echten, feingemahlenen **Kainit**, pro Ctr. incl. Sack ℳ 2 1/4. Bei Partien von 200 Ctrn zu demselben Preise franko jeder Bahn- oder Schiffs-Station in Pommern lose 20 ₰ pro Ctr. billiger.

Superphosphat

pro Ctr. incl. Sack 5 ℳ

Albert Lentz,
Stettin, Frauenstraße 51.

Wiederverkäufer

für gut eingeführte ausländische Weine gesucht.

Offerten erbeten unter Chiffre **J. F. M.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

!!Lohnendes Nebengeschäft!!

Ein gut renommirtes Fabrikgeschäft wünscht für seine überall mit bestem Erfolge eingeführten, konkurrenzfreien Fabrikate und Bedarfsartikel am hiesigen Platze eine **Niederlage** zu errichten, welche bei angewandter Thätigkeit einen größeren Nutzen gewährt. Die Artikel eignen sich für jedes Haus, sind mehrfach prämiirt und leicht verkäuflich. Uebernahme-Bedingungen je nach Vereinbarung. Berücksichtigung finden nur Herren, deren Verhältnisse für einen zu gewährenden Kredit volle Garantie bieten. Gef. Adr. mit Angabe von Referenzen befördert unter **J. F. 9577 Rud. Mosse, Berlin, SW.**

In einer größeren Seestadt wird zur Ausdehnung eines seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge betriebenen Kolonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft nebst Destillation mit voller Schankgerechtigkeit ein thätiger

Socius

mit einer Baareinlage von 15—20,000 ℳ gewünscht.

Reflektirende belieben gef. Adr. unter **J. P. L.** an die Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9, gelangen zu lassen.

---

2 Kataster-Vermessungs-Gehilfen,
2 " Büreau- "

gegen hohes Gehalt sofort oder 1. Oktober gesucht.
Attest-Abschriften an **R. Reiss, Liebenwerda.**

---

1 Mädch., mos., die gut bürgerl. kocht und sich allen häusl Arbeiten unterzieht; ebendaselbst 1 Lehrmädch. f. mein Leinen-, Wäsche- u Strumpf-Geschäft w. sof. ges.
Pergamenter, Leipzig.

Eisenbahn-Fahrplan

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 40 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 50 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M.	Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 45 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 17 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M.	Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Richtung	Zug	Zeit	
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 41 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 23 M.	Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk,	Personenzug	9 U. 17 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 34 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Kourierzug	11 U. 3 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M.	Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 30 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 55 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U 15 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.	Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 25 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M.	Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 25 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Richtung	Zug	Zeit	
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Mrg.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 12 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd.